

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Vom Industriestaat Oesterreich.

I.

„Was hatte wohl auf der seligen Weltausstellung zu Wien mehr gegläntzt und geblendet, als die österreichische Industrie und besonders die Luxus-Industrie? Wie funkelte, glitzerte, strahlte und leuchtete das gleich im Beginn des östlichen Trakts! Juweliere, Leppichweber, Glas-Bläser und Schleifer — Herz was verlangst du? Bronze-Büsten und Kandelaber, Tafeluhren für tausend Ring-Paläste! Höchste Plastik des gepressten Leders, Bucheinbände, die mit der Kunstschlerei wetteifern, Meerscham-Waaren schön und so viel als ob die ganze Menschheit sich nur auf den Divan zu strecken und ihre paradisische Sorglosigkeit in die Luft hinaus zu puffen hätte!

Man stelle sich einen Engländer vor, der mit seinen praktischen Augen diese Pracht und Herrlichkeit durchmusterte. Oh! mußte John Bull sagen, dieses Oesterreich liegt an der Donau und grenzt an Rußland; es ist seiner Korneinfuhr sicher, jedenfalls kommt ihm das eingeführte Korn wohlfeiler zu stehen, als wenn es seinen Brodbedarf im Lande produziren wollte. Wir Engländer haben zwar auch seit 1851 Fortschritte in Geschmacks-Sachen gemacht, das Kensington-Museum hat uns große Dienste geleistet; dieses Oesterreich aber hat sich in noch viel kürzerer Zeit zu einem Industrie-Staat entwickelt.

Bruder Jonathan dagegen, wenn er von der Rotunde nach Rechts hin schlenderte, kam nothwendig auf folgende Gedanken: Deutsch-Oesterreich bildet offenbar die Nordost-Staaten des Reiches, Wien ist ungefähr das europäische

New-York. Der Süden und der Westen des Reiches müssen unfehlbare Kornkammern sein, die ihren Ueberfluß zu billigen Preisen in den Nordosten ausschütten. Wo solche Industrie gepflegt wird, da ist nothwendig die Ernährungs-Frage mehr als erledigt. Unsere Farmer werden da auf eine bedenkliche Konkurrenz stoßen.

Der Engländer und der Amerikaner urtheilten nach praktischen Gründen der Gefahrung, nach sogenannten gesunden Prinzipien der Volkswirtschaft. Daß noch ein Drittes zu sagen war, daß der Thatbestand der österreichischen Industrie noch eine dritte, und zwar die allein richtige Auslegung zuläßt, das konnte natürlich so einfachen Routiniers nicht einfallen. Konnten sie auf den Gedanken kommen, daß die gesammte österreichische Volkswirtschaft eine — Schaustellung ist?

Der „Krach“ freilich hätte das Urtheil des Engländer wie des Amerikaners modifiziren können, wenn es im Sommer 1873 einem Ausländer möglich gewesen wäre, den Krach in seinem wahren Wesen zu verstehen. Aber bekanntlich wurde der Krach ein halbes Jahr lang auf Eis gestellt, bekanntlich war noch der Meinung der Staatsärzte nur eine leichte Börsen-Kontusion vorgekommen, während Industrie und Handel den bacchantischen Reigen im Prater tanzten. Eine leichte Kontusion am Kopfe, weiter nichts, von einem Bruche der Arm- und Beinnochen keine Rede! Hätten die beiden Ausländer ahnen können, welche Brüche und Doppelbrüche vorhanden waren, so würden sie schon andere Gedanken über den „Industrie-Staat“ Oesterreich bekommen haben.

Zur Geschichte des Tages.

Im Lager der Alttschechen gibt es Zwietracht. Ein großer Theil des hohen Adels will sich von den Bürgerlichen trennen und nur noch klerikalen Zwecken seine Thätigkeit widmen — aus Liebe zum Hofe und in der Hoffnung auf Würden und Ehren, welche die Hoffähigkeit in Aussicht stellt.

Der Steuerauschuß des ungarischen Unterhauses will sich mit den Vorlagen der Regierung betreffend die Erhöhung der Steuern und die Eintreibung derselben nicht befremden. Dieselbe Mißstimmung herrscht auch in der Bevölkerung und erstreckt sich sogar auf die Person des Finanzministers, welcher noch vor Kurzem als Retter begrüßt wurde. Die wirtschaftliche Krisis erweitert sich zur politischen.

Die Zustände in der Türkei werden immer trostloser, unhaltbarer. Paternwirtschaft, zerrüttete Staatsfinanzen, Kreditlosigkeit, Räubereien, Hunger und ansteckende Krankheiten, drohende Volksaufstände und dazu jezt noch Zermürbungen mit den Mächten... wahrlich! wenn diese Mächte nur wollten, das letzte Stündlein des „kranken Mannes“ hätte bald geschlagen.

Mac Mahon's niedere Politik ist nicht weiser und ehrlicher, als seine hohe. Am 22. November werden in Frankreich die Gemeindevahlen stattfinden und da läßt nun die Regierung der moralischen Ordnung erklären: mag diese Stimmgebung ausfallen, wie immer — die Vorsteher der Gemeinden bleiben unverändert.

Feuilleton.

Der alte Schmuggler.

Von Ludwig Rosen.

(Fortsetzung.)

Eine Stimme von drüben rief: „Es ist geschehen ein Verrath, weil sie schießen dennoch; reite sich, wer kann!“ Darauf wurde es still; indem die Schritte einiger Flüchtiger bald sich in die Nacht verloren. Nur bei der Espe regte es sich noch, denn man schien da einen Todten oder Verwundeten das Ufer hinauf zu schaffen. Winrich war mit noch einigen Schützen herbeigeeilt und fragte: „Sollen wir hinüber und festhalten, was wir finden?“

Doch Schellenberg antwortete: „Nein, wir wollen kein unnützes Blut vergießen; wer entfliehen kann, möge entfliehen!“

Als er darauf die übrigen Stellen besuchte, wo er seine Leute aufgestellt hatte, fand er, daß sie sich etwa eines halben Duzends von Schmugglern bemächtigt hatten, sowie eines ansehnlichen Waarentransportes; die Gefangenen waren gebunden und wurden streng bewacht. Die Außenposten berichteten, daß sich ihnen eine Anzahl ver-

bächtiger und dem Anschein nach bewaffneter Gestalten genähert habe; auf die ersten Schüsse aber seien Alle sogleich auseinander gestoben. Schellenberg ließ nun sogleich den Oberjäger mit einigen Schützen zur Meldung nach Eversburg abgehen, die Gefangenen aber und die Waarenballen vorläufig nach dem Waldhof schaffen. Als Alles besorgt war, brach der Tag an, und es dauerte dann nicht mehr allzu lange, so kamen die Steuerbeamten und Gerichtspersonen aus der Stadt an. So unzufrieden die ersteren sein mochten, daß Alles ohne sie geschehen war, so konnten sie doch dem vollständig gelungenen Unternehmen ihren Beifall nicht versagen. Es wurde sogleich ein Protokoll aufgesetzt, dann traf man die nöthigen Anstalten, die Gefangenen mit Einschluß des Müllers und die Waaren nach der Stadt zu schaffen, und nun lehrte Schellenberg mit seinen Leuten zum Wolfsgrund zurück.

Hier traf man das Gesinde in einer gewissen Verwirrung, doch wurde ein Frühstück für die Mannschaft sowie für den Offizier besorgt. Aber kaum hatte dieser mit der Equidung, deren er so dringend bedurfte, begonnen, so kam der Knecht Hanns Heinrich auf sein Zimmer und sagte:

„Herr Lieutenant, ich sollte Sie von meinem Herrn bitten, ob Sie nicht einmal zu ihm kommen wollten.“

„Wo ist denn Dein Herr?“
„Unten in seiner Stube, er ist krank und liegt im Bette.“

Bereitwillig folgte Schellenberg und wurde von dem Knechte in ein Zimmer geführt, das ungefähr unter dem seinigen lag; Hanns Heinrich entfernte sich sogleich wieder. Der Offizier schritt langsam und ernst zu dem Bett, worin Marz lag, und sagte:

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht?“
„Ja, Herr Lieutenant, ich muß mit Ihnen reden, bevor ich sterbe.“

„Sie stellen sich Ihre Gefahr zu groß vor!“ rief Schellenberg mit Theilnahme.

„Nein, nein, die Kugel Ihres Schützen hat zu gut getroffen, ich werde den heutigen Tag nicht überleben.“

„Also es ist so, wie ich vermuthete!“ sprach Schellenberg vor sich hin.

„Ja, es ist so, einer Ihrer Schützen, die an der Espe standen, hat mich durch den Leib geschossen. Sie sind auf irgend einer Art hinter meinen Anschlag gekommen, und das war ein Glück für Sie, denn sonst würden Sie wohl statt meiner dran gemußt haben.“

Ablenkend sagte Schellenberg: „Haben Sie denn schon nach einem Arzte geschickt? Und wenn Sie die Gefahr für so groß halten, wollen Sie nicht einen Geistlichen kommen lassen?“

Vermischte Nachrichten.

(Modenwelt. Schönheits- und Formen) in der Damen.) Der Haarhandel hat in Folge der jetzigen abschaulichen Haartracht der Damen, die an Häßlichkeit und Eckelhaftigkeit wohl kaum ihres Gleichen gehabt hat, so zugenommen, daß man sogar aus China große Mengen Haare einführt; die meisten werden den Leichen abgeschnitten. In Paris gibt es nach dem Ausweis von 1874 51 Haarhandlungen. Die dortigen 1158 Perrückenmacher haben im vorigen Jahre 2038 Bentner Haare verkauft.

(Soziale Frage.) Der achte deutsche Protestantentag zu Wiesbaden hat sich auch mit der sozialen Frage beschäftigt. Professor Böhmert aus Zürich stellte folgende Sätze auf: 1) Die verschiedenen Kriege haben die untern Klassen, die Massen, empfänglicher gemacht für Pläne zu plötzlicher Beseitigung sozialer Zustände; 2) die plötzliche Gewährung der vollen Freiheit der Gewerbetätigkeit und der Bewegung hat eine tiefe Massenbewegung herüber und hinüber hervorgerufen; 3) auf das Wiederauftauchen des Sozialismus in Theorie und Praxis lasse sich der gegenwärtige Stand der sozialen Bewegung hauptsächlich zurückführen. Schließlich einigte sich die Versammlung, u. A. Nachstehendes zu erklären: Die soziale Frage betrifft eine Angelegenheit des Kulturfortschrittes der Menschheit. — Die Kirche hat dahin zu wirken, daß alle ihre Glieder die rechtlich angeordnete Ausnutzung ihrer Gewerbetätigkeit und ein weises Haushalten mit den ihnen anvertrauten Gütern sich zur Bewilligungspflicht machen, sie hat sowohl Arbeitgeber als Arbeitnehmer mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß sie als Gehilfen und Mitarbeiter an einem gemeinsamen Werk sich gegenseitig dienen sollen. Die kirchlichen Gemeinschaften haben alle ihre Glieder abzumahnern, die zufällige wirtschaftliche Ueberlegenheit, welche sich bald auf die Seite der Unternehmer und Kapitalisten, bald auf Seiten der vereinigten Arbeitermassen befindet, kurzfristig zu mißbrauchen und die Freiheit, zu der wir berufen sind, durch Gewalt von oben oder unten zu verkümmern; sie sollen vielmehr durch Kräftigung des Glaubens an unsere höhere Bestimmung, durch Verschärfung des Pflichtgefühls, sowie durch Förderung der Bildung und des Gemeinfinns das ganze praktische Erwerbsleben weihen und veredeln. Die Geistlichen sind berufen, mit der Seelsorge und Pflege aller idealen Güter auch die Erkenntnis der Grundbedingungen der Volkswohlfahrt zu fördern, die darüber herrschenden Mißverständnisse zu beseitigen und namentlich durch eine regere

Theilnahme am Gemeindeleben und an allen gemeinnützigen Bestrebungen, sowie durch Sorge für eine wirkliche Volksliteratur und Presse an der Herstellung des sozialen Friedens praktisch mitzuarbeiten.

(Hauswirtschaft. Wirkungen der Salizylsäure.) Von der Erfahrung ausgehend, daß sich die Salizylsäure aus Kohlensäure und Kohlenäure leicht zusammensetzen läßt, kam Prof. Kolbe in Leipzig auf die Vermuthung, daß die Salizylsäure ähnlich der Kohlensäure gegen Fäulniß wirkt. Diese Vermuthung hat sich durch Versuche glänzend bestätigt. Wird eine Lösung von Traubenzucker mit höchstens $\frac{1}{1000}$ der Säure vermischt, so übt diese hernach keine Wirkung mehr aus; dieselbe Quantität genügt, um Bier vor dem Verderben durch Pilzbildung zu schützen; frische Kuhmilch mit 0.04 pCt. Salizylsäure vermischt und bei 18° in einem offenen Gefäß stehen gelassen, gerann 36 Stunden später als Milch, die keine Spur dieser Säure enthielt. Feisches Fleisch, mit dieser Säure eingerieben, hielt sich an der Luft wochenlang ohne zu faulen. Sie läßt sich vor dem Gebrauch durch Abwaschen wieder entfernen. Der zurückbleibende Antheil Säure soll sich durch den Geschmack keineswegs wahrnehmen lassen.

(Wiener Leben. Novemberzins.) In tausenden von Wiener Familien hat das Herbeischaffen des letzten Novemberzinses außerordentliche Opfer und Anstrengungen verursacht. Daß von einem großen Theil der Bevölkerung die letzten finanziellen Reserven angegriffen wurden, beweisen Sparkasse und Versagamt. In der ersten österreichischen Sparkasse haben in der Zinswoche täglich vierzehn- bis sechshundert Parteien Gelder herausgenommen, während die Zahl der Einlagen nur drei- bis vierhundert täglich betrug und womöglich von Personen des flachen Landes stattfand, wobei zu bedenken kommt, daß in gewöhnlichen Zeiten die Zahl der Einlagen immer überwiegt. Man kann also leicht berechnen, daß in Wien achttausendvierhundert Familien zur Bestreitung des Zinses die Spareinlagen angreifen mußten. Im Versagamt ist hingegen die Zahl der Pfandobjekte während derselben Frist um dreitausend gestiegen. Wie viele Familien gezwungen waren, sich Darlehen aus Wucherhänden zu verschaffen, wie viele Pfandstücke in die zahlreichen Winkelverfahmter wanderten, darüber läßt sich gar keine Berechnung aufstellen.

(Weinbau. Die Weinmilbe.) Mit der Reblaus wird häufig die Weinmilbe verwechselt. Dieses kleine, nur unter dem Mikroskop deutlich sichtbare Insekt gehört zu Spinnenthiere-

und schadet dem Weinstocke ungemein, indem es im Frühling die Knospen und jungen Blätter anbohrt, welche dadurch krank werden und absterben. Sein Vorhandensein ist leicht erkennlich durch die blasenförmigen Gellen der Blattoberfläche, in deren Vertiefungen auf der unteren Blattoberfläche sich ein weißer, etwas röthlich gefärbter Staub gleich einem Pilzüberzuge zeigt, welcher aus den Milben besteht, die hier ihre Eier ablagern. Durch das Anbohren und den Saftentzug werden die Reben in ihrer Entwicklung gehindert, bringen nur wenige verkümmerte oder gar keine Trauben zur Reife und werden, wenn gleich nicht vernichtet, so doch auf längere Zeit hinaus in ihrem Wachstume gestört. Da die Vermehrung der Weinmilben eine außerordentliche ist, so müssen bei ihrem Auftreten die damit besetzten Blätter entfernt und vernichtet werden, insbesondere ist zu empfehlen, im Herbst die Weinblätter zu verbrennen, damit die den Winter überlebenden Eier vertilgt werden. Die Weinmilben häuten sich viermal, bis sie vollkommen ausgewachsen sind. Die Frage scheint noch nicht entschieden, ob das Schwefeln der Weinstöcke gegen den Traubepilz auch die Weinmilbe vertilgt. Erfahrungen darüber wären erwünscht, und wird um deren Mittheilung hiemit gebeten.

Marburger Berichte.

(Volksschule Leitersberg-Karlschöwin.) Die neu gegründete Schule Leitersberg-Karlschöwin ist dieser Tage feierlich eröffnet worden — im Beisein des Herrn Bezirksschulinspektors Robitsch, des Ortschulrathes, der Gemeindevertretung und des Lehrkörpers. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder beläuft sich bereits auf 115 und dürfte noch auf 160 steigen, da jetzt die Herbstweide schon beendet worden und die Uebersiedlungen der Winzer nicht lange mehr dauern. Die bewährte Opferfreudigkeit der eingekulten Gemeinden, die gesicherte Unterstützung von Seiten der Bezirksschulbehörde und die Thätigkeit der Lehrkräfte leisten Bürgschaft für die Lebensfähigkeit und das Gedeihen der neuen Anstalt.

(Schadenfeuer.) Am 4. d. M. gegen Mitternacht entstand beim Grundbesitzer Valentin Esch zu Saldenhofen ein Brand, dessen Ursache noch unbekannt ist. Das Wohnhaus und die Tenne wurden sammt allen Vorräthen eingeeßert. Die Gebäude waren mit 800 fl. versichert.

(Brandlegung.) In Bösenwinkel sind das Wohnhaus, Scheune und Stall des Grundbesizers Joseph Wral abgebrannt und soll das

„Nach dem Arzte ist geschickt. Einen Geistlichen kann ich nicht brauchen und will ich nicht haben, statt dessen habe ich ein paar Gerichtspersonen verlangt, denn ich will meinen letzten Willen aufschreiben lassen. Die Veruhigung für das Streben, die mir ein Geistlicher doch nicht verschaffen könnte, erwarte ich von Ihnen, Herr Lieutenant.“

„Von mir?“

„Ja. Aber ich höre den Wagen vorkahren, es werden die verlangten Leute aus Eversburg sein. Lassen Sie mich eine Zeit lang mit ihnen allein, aber gehen Sie nicht aus dem Hause fort, daß Sie gleich bei der Hand sind, wenn ich Sie rufen lasse. Was ich Ihnen zu sagen habe, ist nicht weniger wichtig für Sie, als für mich selbst.“

Da in diesem Augenblick der Knecht meldete, daß der Doktor und die Gerichtsleute aus Eversburg da wären, so entfernte sich Schellenberg auf sein Zimmer, höchst aufgeregt durch das, was er vernommen, und sehr gespannt auf das, was er noch vernahmen sollte.

VII.

Nach ziemlich langer Zeit wurde der junge Offizier wieder zu dem Kranken gerufen, mit dem man ihn allein ließ. Als er an das Bett

trat, fühlte er sich eigenthümlich erschüttert bei dem Anblicke des alten Mannes, dessen strenge Gesichtszüge durch den Ausdruck körperlicher Leiden gemildert waren und zugleich den Charakter gefakter Ergebung trugen.

„Hat man Ihnen nicht bessere Hoffnung gegeben?“ fragte Schellenberg sanft.

„Nein.“ antwortete Marx ruhig, „es ist so, wie ich mir dachte, der Schuß hat die innern Theile unheilbar verletzt, und daß die Wunde fast kein Blut gebracht hat, ist nur der größere Beweis ihrer tödtlichen Beschaffenheit. Ich freue mich aber, daß ich bis zum Tode bei völliger Besinnung und in der Gewalt meiner Sprache bin, weil ich Ihnen wichtige Mittheilungen zu machen habe. Setzen Sie sich hier auf den Stuhl neben mich, dann brauch' ich nicht so laut zu reden.“

„Als der Waldhof noch ein schönes Schloß war, wozu viele Acker, Wiesen und Waldungen gehörten, da war hier im Wolfsgrund bloß ein Vorwerk mit zwei kleinen Pächterwohnungen; in der einen wohnte der verwitwete Pächter Klusner mit seiner erwachsenen Tochter, in der andern die Witwe Lohmann mit ihrem Sohne, welcher die Pachtung auf seinen Namen übernehmen und dann zugleich die Christine Klusner heirathen wollte; dieser junge Mensch, welcher nichts vor sich sah, als frohe Lebensausichten,

war ich. Man hielt mich allgemein für einen braven Burschen, man lobte mich als einen guten Sohn, als einen treuen Bräutigam und als einen fleißigen und verständigen Landmann; aber es wußte Niemand darum, und ich selbst am wenigsten, daß in meinem Charakter ein gewaltiger Fäulnis lag, der freilich wie im Schlummer gehalten wurde, weil ihn das Leben noch nicht geweckt hatte. Auf dem Waldhof lebte der Herr von Lohfels mit seiner Frau und zwei Kindern, einem Knaben und einem Mädchen.“

„Eines Tages ging ich mit Christine spazieren. Zufällig begegnete uns der „Herr Baron“, wie wir ihn zu nennen pflegten, und erlaubte sich vertrauliche Liebesreden gegen meine Braut, die an sich wohl so schlimm nicht gemeint sein mochten, aber das Mädchen so erschreckten, daß es bei mir Schutz suchte; ich trat also vor den Baron hin und erklärte ihm, daß ich solches nicht leiden könne und mir verbitten müsse. Er schlug mit dem Stöckchen, das er in der Hand hatte, nach mir; ich entriß ihm aber dieses, warf es ihm zerbrochen vor die Füße und setzte mich in Bereitschaft, Gewalt mit Gewalt zu bekämpfen. Er ließ die gehobene Faust sinken und ging drohend weg.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuer gelegt worden sein. Die versicherte Summe beläuft sich auf 1100 fl.

(Registrierte Genossenschaft.) Der Vorschussklasse-Verein zu Jahring ist als Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in das Register des Handelsgerichtes eingetragen worden.

(Privilegium.) Herr Joseph Zando, Eisenhändler in Pettau ist auf eine verbesserte Trauben-Quetschmaschine ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres verliehen worden.

(Neue Vorschussklasse.) In Pettau findet morgen eine öffentliche Versammlung des politisch-wirtschaftlichen Vereines „Fortschritt“ statt, um über die Gründung einer Vorschussklasse zu verhandeln.

(Schaubühne.) Morgen wird hier Rosen Lustspiel: „Schwere Zeiten“ aufgeführt — ein Stück, welches nach übereinstimmenden Berichten als das vorzüglichste dieses genialen Dichters gilt.

(Evangelische Gemeinde.) Nach zweimaliger Unterbrechung wird am Sonntag den 15. November in der hiesigen evangelischen Kirche wieder Gottesdienst (Vormittag 10 Uhr) abgehalten. Um 11 Uhr findet behufs Neuwahl des Presbyteriums eine Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder statt.

(Eisenbahnen. Mittlere Ortszeit.) Vom 15. November an erscheint in die Fahrpläne nicht mehr die für den Dienst maßgebende Zeit eingesezt, sondern die mittlere Ortszeit jeder Station. Diese Ortszeit ist gegen die bisherige Dienstzeit um einige Minuten voraus. Zur Vermeidung unliebsamer Zugversäumnisse wird von der Generaldirektion auf diesen Umstand besonders aufmerksam gemacht und betont, daß die am 15. November veröffentlichten Fahrpläne keine Änderung derzüge, sondern nur die in Ortszeiten umgerechneten Ankunfts- und Abfahrtszeiten enthalten.

(Neuer Verein.) Der Verwaltungsrath des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien hat der Gründung einer Filiale (Lokal-Ausschuß sammt Spar- und Vorschuss-Konkordium) dieses Vereines in Marburg mit der Funktion für ganz Untersteiermark vollkommen zugestimmt. — Der hiesige Vertreter des I. allgemeinen Beamtenvereines, Herr A. Santus, ist eifrig bemüht, die Konstituierung dieser Filiale baldmöglichst in Szene zu setzen und werden die weiteren Verlautbarungen von Seite des aus den einflußreichsten und hervorragendsten Persönlichkeiten bestehenden Gründungskomitees seinerzeit erfolgen.

Theater.

Samstag den 7. November „Treuwald“ von H. Benedix. — Die Glieder dieses Lustspiels sind regelmäßige, kalte Schönheiten, dafür man sich nicht erwärmen kann; nur der Arzt „Treuwald“ hat reges Leben und fesselt das Interesse des Zuschauers. Dr. Diez, welcher den „Treuwald“ spielte, zeigte eine wahre Meisterschaft. Er war der edle, feste und gute Mann, dem man es glauben kann, daß ihm die Tugend ein Geschäft, nicht bloße Lust sei. Edler Anstand, sichere Haltung, wie sie dem Erfahrenen zukommt, die ruhige Wärme des bejahrten Mannes, alles dieses war trefflich zur Geltung gebracht. Mit so vieler Liebe, Laune und neckendem Uebermuth auftretend, hätte es Herrn Diez gelingen müssen, allgemeine Lust zu verbreiten, wenn die anderen Mitwirkenden nur einigermaßen guten Willen gezeigt hätten. Leider gab sich außer Frau Strecker, welche die „Witwe Hattrop“ edel, fein und anständig darstellte, sonst Niemand die Mühe, Eifer auch nur zu zeigen, davon nicht zu reden, es hätte ihn Jemand wirklich gehabt. — Herr Schmidt (Wilhelm von Wendi) zeigte wieder eine Unsumme schauspielerischer Mißgriffe und Fehler. Gleich zu Anfang hatte er die höchste Stufe der Unleidlichkeit erstiegen, ein Mehreres darin zu leisten, ist nicht möglich. — Hr. Kühle gab den „Baumwäster Ferdinand“ mit lichtblau,

dem Barte und rabenschwarzem Haare. Sonst haben wir an ihm nichts bemerkt, was Erwähnung verdiente. — Fr. Strecker (Caroline) erschien von einem starken Schnupfen geplagt, was ihr alle gute Laune genommen haben mag. Wir wollen deshalb über sie kein Urtheil fällen. — Fr. Berger spielte die „Frau von Rohbeck“ kalt und weinerlich. Sie mußte dieses Mal wohl Buße thun für all' die lustigen Stücke, die wir sonst von ihr zu sehen bekommen. Unser aufrichtiges Mitleid sei ihr nicht verwehrt. — Außerdem haben noch mehrere Andere in dem Stücke mitgespielt und sind dieselben auf dem Bettel zu lesen.

Dienstag den 10. November. — „Die schöne Helena“, komische Oper von Jacques Offenbach. — „Erstes Auftreten der Operettensängerin Fr. Erlesbel.“ — Das redliche Bemühen der Direktion uns eine Sängerin zu schaffen, die den weitgehenden Ansprüchen des Publikums genügt, ist nicht zu verkennen; leider, daß wir zum drittenmale den angestrebten Erfolg als mißlungen bezeichnen müssen. — Fr. Erlesbel trat als „Helena“ auf. Da die Zuschauer zu Anfang freundliche Gesichter zeigten, so war es nur Schuld der Sängerin, wenn von Minute zu Minute sich ein düsterer Wolkenhimmel der Unzufriedenheit breit machte. Da und dort kam zwar ein Blitz des Beifalles, doch konnte dieser das undurchdringliche Grau nicht lichten. Als Fr. Erlesbel zur Jüngerin Thaliens geweiht wurde, da grollten offenbar Crato und Polyhunnio. Das heißt alles in allem, Fr. Erlesbel hat durchaus nicht gefallen. — Aber auch die übrige Darstellung der Operette litt an einer Bersäuerung, wie sie allfalls auf einer Probe zu dulden ist, jedoch nicht bei einer Schausstellung vor dem Publikum. Ganz besonders verdient Herr Jariß „Agamemnon“ eine Rüge. Man ist gewohnt diesen König im Gewande und mit dem Anstande höflicher Sitte auftreten zu sehen. Herr Jariß kam in einem Auszuge und mit einem Barte, wie dieses an den Betteljungen zu sehen ist, wenn sie um Weihnachts heilige drei Könige spielen; und seine Darstellung war dem angemessen. Ein solcher König, wenn er auch nur, um Spaß zu machen, von 7 bis 10 Uhr auf dem Throne sitzt, ist in dem letzten Dorfe nicht zu dulden. Der Gerechtigkeit halber sei erwähnt, daß Herr Karldorf (Paris), Herr Kühle (Mene-laue) und Herr Alberti (Kalkas) sich redlich mühten das Stück über Wasser zu halten, aber was ist das feste Wirken einer kleinen Schaar, gegen den Absturz eines bahnlosen Wildbades. — Wir machen die Direktion für all die Unmöglichkeiten verantwortlich, welche diesmal vor unsere Augen kamen und sind überzeugt, daß dieser erste große Mißgriff auch der einzige bleiben wird.

Letzte Post.

Sonntag wird ein Ministerrath unterm Vorsitz des Kaisers stattfinden, um namentlich über Eisenbahnfragen zu verhandeln.

Der Neuerausschuß des ungarischen Unterhauses hat die Vorlage, betreffend Kontraktion der Steueranschreibung durch Gruppen interessirter Steuerzahler angenommen.

Andrassy hat die aus Bukarest eingetroffenen ersten Punktionen des Zollvertrages mit Rumänien den Handelsministern in Wien und Pest zur Prüfung überwiesen.

Eingefandt.

Eichler's Tanzlehrinstitut.

Herr Eduard Eichler junior, diplom. Tanzlehrer und Mitglied der deutschen Akademie für Tanzlehre, welcher durch viele Jahre in Marburg verdienstlich wirkte und allen Marburgern noch in freundlicher Erinnerung stehen dürfte, hat nun in Graz eine neue Stätte seines Wirkens gefunden und am 8. d. M. daselbst, I. Frauengasse 4, sein Tanzlehrinstitut eröffnet.

Herr Eichler hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache an seine zahlreich versammelten Schüler und Schülerinnen und übergab seinen

wirklich eleganten dem Dienste Terpsichorens gewidmeten Salon der Öffentlichkeit.

Es ist ein glücklicher Wurf, den der strebsame und gewandte Tanzlehrer gethan, sich in Graz zu etabliren und verdient seine Idee dem Tanzunterrichte die Oberhand zu lassen und nur nebenbei die Unterhaltungszwecke zu fördern, volle Anerkennung, umsomehr als schon dadurch allein sein Unternehmen sich von ähnlichen dieses Genres vortheilhaft unterscheidet. Seine Unterrichtsmethode, seine feine Tourneure, sein gewandtes Arrangiren der Tänze wird ihn bald in den besten Kreisen der Gesellschaft einbürgern, ihm ein gutes Renommée verschaffen und einen großen Schülerkreis um ihn versammeln. Es ist aber auch einer der schönsten Salons, in welchem sich schon jetzt die elegante Jugend ein Rendezvous gibt, um noch zahlreicher zu erscheinen, als dies schon gegenwärtig der Fall ist.

Wir wollen hoffen, Herr Eichler werde dabei der Marburger nicht vergessen und, wie wir erfahren, wird derselbe nach Beendigung der Kurse in Graz sich in Marburg einfinden.

Gesunde Zähne!

Der Gebrauch von Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser trägt wie kaum ein anderes Mittel zur Konservirung der Zähne bei, indem es dieselben, sowie die anderen Theile des Mundes, vor den nachtheiligen äußeren Einflüssen schützt und das Umfingreifen bereits eingetretener Mund- und Zahnkrankheiten verhütet und sie heilt.

Preis per Flasche fl. 1.40.

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Zahnpaste.

Seine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Jedermann sehr zu empfehlen.

Dr. J. G. POPP'S

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasure der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Depots in:

Marburg in Bancalar's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsches Land: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretz's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheke, und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Diones, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligaritsch; Wind. Landsberg: Vassulichs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Alvis

für Jagd-Inhaber, Wildprethändler, Geflügelzüchter und Geflügelhändler!

Der Oester.

Handels- & Approvisionierungs-Verein,

Fleischabtheilung, vormals F. Bahl, Großmarkthalle in Wien,

kauft gegen Baar Wildpret, als: Hirsche, Rehe, Hasen, Fasane, Reb- und Haselhühner etc., und Geflügel, besonders: Kapaune, Poulard und Indiane (todt und gepuzt), oder übernimmt auch den kommissionsweisen Verkauf dieser Artikel und belehnt dieselben mit Franco-Vorschüssen bis zum Werth der Waare.

Adresse für Korrespondenzen und Waarensendungen wie oben. (1101)

Kundmachung.

Von der am 2. November 1874, B. 7759 gefehenen Wahlauschreibung, womit die Vornahme der Erneuerungs- und Ergänzungs-Wahlen für den Gemeinderath von Marburg am 16., 18. und 20. November 1874 bestimmt wurde, hat es bis auf weitere Kundmachung das Abkommen.

Marburg am 6. November 1874.

Der Bürgermeister: Dr. M. Kelfer

Casino - Restauration.

Freitag den 13. November 1874:

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

(Streichorchester)

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Job. Handl.

Anfang 7 Uhr. (1152) Entree 20 Kr.

Casino-Restauration Marburg.

Kaiserbier,

die Maß 36 Kr., das Krügl 12 Kr., Seitel 9 Kr. Kl. Schwechater Export-Bier in Fl. à 32 Kr. Rückvergütung für jede leere Flasche . 10 Kr.

Loco Marburg wird jedes Quantum von 12 Flaschen an franco ins Haus gestellt. Bei 12 Flaschen 1/2, bei 24 Flaschen 1 Kr. pr. Fl. Preisermäßigung. Wiederverkäufern Extra-Rabatt.

Zu gleicher Zeit erlaube ich mir, meine Restauration sowie mein Kaffeehaus zu empfehlen, wo ich stets bestrebt bin, durch gute Küche und gute Getränke, bei aufmerksamer Bedienung, zu den möglichst billigen Preisen meine P. T. Gäste zu befriedigen. Besonders erlaube ich mir ein P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß ich für Stammgäste eine besondere Preisermäßigung eingeführt habe.

Abonnement für Mittagstisch von 8 fl. aufw. Sich bestens empfehlend

J. Krischke,

Casino-Restaurateur.

860

Diners, Hochzeiten und Festasfeln werden im Hause im separirten Salon und auch außer dem Hause bestens und billigt besorgt.

Ein großes Gewölb

am Domplaz ist sogleich zu vergeben. Anfrage bei E. Schraml. (1002)

Verloren

(1153)

wurde eine silberne Uhrkette von der Postgasse bis zum Bahnhose.

Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung in der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

Eine gassenseitige Wohnung

im 1. Stock, ganz neu renovirt, mit 4 schönen Zimmern, Küche, Speise zc. ist sogleich zu vermieten bei

1147) Alois Maske, Grazergasse.

Eine Wohnung

1122

mit 3 Zimmern, Küche zc. ist am Hauptplaz im Hause Nr. 86, 2. Stock, sogleich zu vergeben.

Gesucht

(1150)

wird ein Gewölb oder ein ebenerdiges gassenseitiges Zimmer zu einem Geschäft geeignet. 2 Gulden Honorar Demjenigen, welcher es ausfindig macht.

Adresse: Expedition dieses Blattes.

Zu kaufen gesucht

wird ein ebenerdiges kleineres Haus in Marburg, und nach Wunsch baar ausgezahlt. — Anträge wollen Verkäufer brieflich richten an

1138) Josef Klinger, Post Rühnsdorf in Kärnten.

Zu verkaufen:

Ein erträglicher Thesenacker und ein Pferd. (1140) Anzufragen Pfarrhofgasse Nr. 186.

Weinbauverein in Marburg.

Der am 12. d. M. stattfindenden Wähler-versammlung wegen, wird die Sitzung des Weinbauvereines am 14. November Abends 7 Uhr im Casino-Speisesaale stattfinden, zu welcher nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern alle Weinbauer und Freunde des Weinbaues eingeladen werden.

Marburg am 10. November 1874.

1148) Dr. Mullé, Obmann.

Zwei elegante einspannige Kaleschen

sind billig zu verkaufen bei Eduard Fint, Marburg, Kärntnergasse.

Ein eingerichtetes Zimmer

(1141) mit 1. Dezember zu vermieten. Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Zu verkaufen sind:

4 Joch gute Wiesen und Acker in Leitersberg, an der Hauptstraße gelegen. Werden auch getheilt verkauft.

Auskunft bei der Eigenthümerin Maria Loppitsch, Leitersberg Nr. 258.

1131)

Zwei Wohnungen

sind bis 1. Dezember zu beziehen bei Herrn Josef Holzer, Bürgerstraße. (1161)

Ein Kaffeehaus

(1146) in Untersteiermark wird zu pachten gesucht. Anträge übernimmt die Expedition d. Bl.

Holz zu verkaufen.

(1139) Anzufragen im Comptoir dieses Blattes.



Johann Schwann,

Herrengasse Nr. 123,

empfiehlt sein reich sortirtes Lager von

Petroleum-Lampen

aus der k. k. priv. Fabrik

von

R. Dittmar Wien,

zu staunend billigen Original-Fabrikspreisen.

Alle Sorten Lampen - Bestandtheile, Gläser & Dochte für Flach- und Rundbrenner. (1158)

Eigene Erzeugung.

Winterröcke

| | | |
|--|-----------|----|
| aus feinem Palmerston, mit Hosenstoff- oder Plüschfutter | ö. W. fl. | 22 |
| Hochteine Sorte, ganz abgenäht | " | 38 |
| Eine gute Winterhose | " | 7 |
| Loden-Saccos, gut gefüttert | " | 12 |
| Loden-Saccos, hochfein, mit Pelzwärmer | " | 14 |
| Pelz-Saccos aus gutem Stoff | " | 16 |
| Vorzügliche Reise-Guba | " | 14 |
| Schlafrocke in grosser Auswahl | " | 10 |

Bestellungen werden prompt ausgeführt; für gute, solide Arbeit garantirt

Anton Scheickl in Marburg.

1100

Eigene Erzeugung.